

# Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 40

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Romanisches Steinrelief aus dem Heimatmuseum Allerheiligen in Schaffhausen, mit zwei Szenen aus der Fabel «Der Fuchs und der Storch». Le thème du Renard et de la Cigogne est postérieur de plusieurs siècles à la fable qu'en tira le bon La Fontaine. Il suffit pour s'en convaincre de contempler ses deux bas-reliefs romans du Musée de tous les Saints à Schaffhouse.

Photo Hans Staub

# Kleine Welt



Liebe Kinder!

In den vergangenen Tagen ist viel vom Kloster Allerheiligen in Schaffhausen gesprochen worden, vielleicht habt ihr die Plakate beachtet mit der Abbildung des Klosters, vielleicht habt ihr auch im Radio etwas davon gehört. Dieses Benediktinerkloster wurde im 11. Jahrhundert von Graf Eberhard III. von Nellenburg gegründet. 500 Jahre nachher, 1529, wurde das Kloster durch die Reformation aufgehoben und als Museum gebraucht. Die Schaffhauser haben es im Laufe der letzten Jahre zu einem Heimatmuseum ausgestaltet; vor drei Wochen ist es neu eröffnet worden. — In einem der klösterlichen Räume hat der Unggle das schöne romanische Relief entdeckt, das ihr hier seht. Es wurde bei den Aufräumungsarbeiten im Schutt gefunden und zeigt die Tierfabel vom Fuchs und dem Storch. Es muß eine uralte Tiergeschichte sein, die die Mönche in griechischen Fabelbüchern gelesen und dann, kunstvoll in Stein gehauen, dargestellt haben. Der große französische Dichter La Fontaine hat im 17. Jahrhundert die gleiche über-

lieferte Fabel geschrieben «Le renard et la cigogne», die einige von euch vielleicht kennen, und sicher können die meisten unter euch die Fabel schon französisch lesen. Gleichwohl will ich euch kurz den Inhalt der Geschichte erzählen: Eines Tages lud der Fuchs den Storch zum Mittagessen ein. Der Fuchs servierte seine Fleischbrühe auf einem Teller, so daß der Storch mit seinem langen Schnabel nichts davon erhaschen konnte. Der schlaue Gastgeber hatte in einem Augenblick die ganze Brühe allein aufgelappt. Einige Zeit darauf bittet der Storch den Fuchs zu Tisch. Letzterer freute sich mächtig, als er ein feines Fleischgerüchlein schnupperte. Der Storch servierte das Gericht in einem langhalsigen Gefäß und erreichte mit seinem Schnabel die leckeren Bissen mit Leichtigkeit. Der Fuchs aber mußte sich mit Zuschauen begnügen. Hungrig und beschämt, mit hängenden Ohren kehrte der Geladene in seinen Höhlengang zurück. — La Fontaine erhebt den Finger und spricht: «Betrüger, für euch schreibe ich dieses, macht euch auf Gleiches gefaßt.»

Mit freundlichen Grüßen bleibe ich euer

Unggle Redakteur.

## Le Renard et la Cigogne

Compère le renard se mit un jour en frais,  
Et retint à dîner commère la cigogne.  
Le régal fut petit et sans beaucoup d'appâts,  
Le galant pour toute besogne

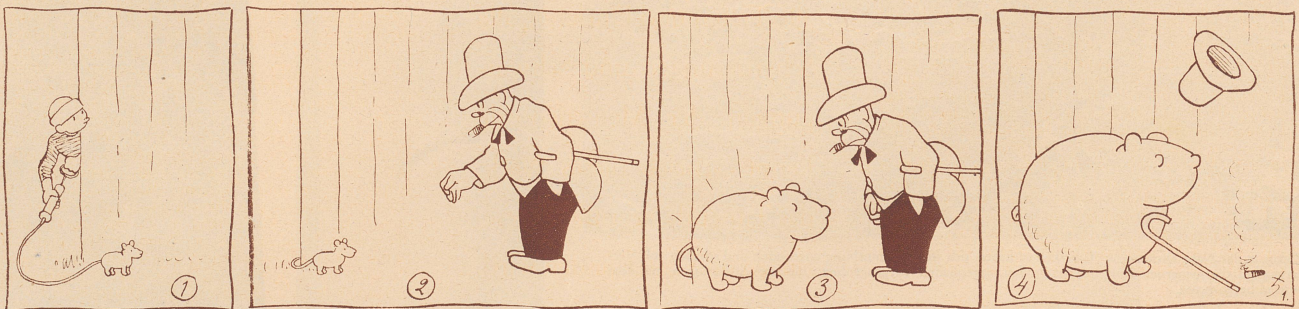
Avait un brouet clair (il vivait chichement).  
Ce brouet fut par lui servi sur une assiette:  
La cigogne au long bec n'en put attraper miette;  
Et le drôle eut lapé le tout en un moment.

Pour se venger de cette tromperie,  
A quelque temps de là, la cigogne le prie:  
«Volontiers, lui dit-il, car avec mes amis  
Je ne fais point cérémonie.»

A l'heure dite il courut au logis  
De la cigogne son hôteesse,  
Lona très fort la politesse,  
Trouva le diner cuit à point.  
Bon appétit surtout: renards n'en manquent point.  
Il se réjouissait à l'odeur de la viande  
Mise en menus morceaux, et qu'il croyait friande.

On servit, pour l'embarrasser,  
En un vase à long col et d'étroite embouchure.  
Le bec de la cigogne y pouvait bien passer,  
Mais le museau du sire était d'autre mesure.  
Il lui fallut à jeun retourner au logis,  
Honteux comme un renard qu'une poule aurait pris,  
Serrant la queue et portant bas l'oreille.

Trappeurs, c'est pour vous que j'écris:  
Attendez-vous à la pareille.



Adamson und der kleine Hund. — Adamson et le petit chien.